Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 180. Sonnabend, den 4. August 1894.

mp Die Manöver der deutschen Flotte

erlangen in diesem Jahre eine ganz außergewöhnliche, bisher nicht dagewesene Ausdehnung. Der Grund dafür ist vor allen Dingen in der starken Vermehrung unserer Kriegsschiffe im Laufe der letzten Jahre zu suchen; denn wenn ein starkes, kriegsbereites Material vorhanden ist, muß auch seine praktische Anwendbarkeit erprobt werden. Die deutsche Küstenlinie, die es in einem Kriege zu vertheidigen gilt, ist von außerordentlichem Umfange, die heimischen Gewässer sind keineswegs so einfach, daß sie nun ohne weiteres übersehen werden und für den Ernstfall richtige Anordnungen sicher auf Grund von theoretischen Grundsätzen getroffen werden könnten. Wie eine starke Armee die Verwendung von entsprechenden Truppenmassen im Manöver erforderlich macht, so ist bei der Marine ein erhebliches Schiffsaufgebot wenigstens von Zeit zu Zeit nicht zu umgehen. Die Kosten dieser Friedensübungen sind naturgemäß nicht gering, sie werden indessen ausnahmslos in allen Staaten angeordnet. Wir sehen in England Seemanöver von einer Schiffszahl ausgeführt, die größer ist, als die gesammte Flotte des deutschen Reiches, und Frankreich bemüht sich, England in dieser Beziehung noch in den Schatten zu stellen.

Man sollte meinen, in England etwa, das schon seit Jahrhunderten über eine mächtige Kriegsflotte verfügt, müßte man noch gerade doch so weit kommen oder vielmehr schon gekommen sein, festzustellen, wie im Ernstfalle die vorhandenen Kriegsschiffe verwendet werden müßten. Aus einer solchen Thatsache würde die andere dann folgen, daß diese sommerlichen Schiffsübungen eingeschränkt werden könnten. Indessen dahin kommt man doch nicht. Wenn im Militärwesen eine außerordentliche, weitgehende Umwälzung, eine Neugestaltung und Abschaffung veralteter Bestimmungen eingetreten ist, so ist diese Reform in der Landarmee noch gar nicht mit den technischen Neuerungen zu vergleichen, die in der Marine Platz gegriffen haben. Ungefähr ist man in der Landarmee doch zu einem gewissen Abschluß gekommen, und die Verbesserung des heutigen Repetiergewehres wird keinen solchen Schritt mehr machen, wie derjenige war, der vom Zündnadelgewehr bis zur heutigen Schußwaffe des Fußvolkes gethan worden ist. Anders bei der Marine, wo eine Neukonstruktion der kolossalen Schiffskolosse sofort eine andere Neukonstruktion wachruft, die andere Voraussetzungen für das Gefecht bedingt und umfangreiche Einübungen erfordert. So kommt man in der Vervollkommnung der Kriegswaffen der Marine Schritt für Schritt vorwärts, aber vom Ende mag man noch sehr weit entfernt sein.

Darin liegt der Grund für die Nothwendigkeit der nimmer endenden Schiffsübungen im Frieden, in welchen uns die größten europäischen Seemächte, Frankreich und England, noch immer sehr weit voraus sind. Deutschland hat gegen früher eine erheblich stärkere Kriegsmarine; schon die vermehrten Aufgaben unserer Flotte begründeten die Vermehrung, aber der Bestand der Schiffe wird sich doch immer in gewissen Grenzen halten und auch halten müssen. Unsere Hauptkraft liegt in der Landarmee, die Marine wird immer die Aktion der letzteren mindestens indirekt unterstützen müssen und kaum in die Lage kommen, durch selbständige Siege den Krieg zu entscheiden. In einem Kriege mit Frankreich oder Rußland, in welchem doch unsere Marine eigentlich nur eine Rolle spielen kann, kann die deutsche Flotte nicht daran denken, nach Cherbourg oder Brest in Frankreich oder nach Kronstadt in Rußland zu dampfen und eine Beschießung dieser feindlichen Seefestungen zu beginnen. Wir würden damit die eigene Küste von Vertheidigern entblößen und für den Ausgang des Krieges wäre auch eine Einnahme der feindlichen Küstenplätze, die aber doch schon zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört, nicht bestimmend. Die deutsche Flotte kann in unseren Gewässern eine feindliche Angriffsflotte schlagen, aber ihr Hauptzweck wird nicht in Erringung von Siegen über feindliche Seestreitkräfte zu suchen sein, sondern in dem wirksamen Schutz unserer Küste.

Der Streit darüber, ob Panzerschiffe eine wirksamere Kriegswaffe der Marine bieten als Torpedoboote, ist noch nicht zum Abschluß gekommen, und Deutschland wird bei seiner jungen Marine kaum in die Lage kommen, hier eine endgiltige Entscheidung zu treffen. Es wird sich nach der Thätigkeit der Seemächte richten müssen, mit welchen es sich im Ernstfall einmal messen kann. Und da darf nicht übersehen werden, daß Frankreich in erster Reihe mit fieberhaftem Eifer auf den Bau von großen gepanzerten Schlachtschiffen bedacht ist, für welche Maßnahme an erster Stelle der Vorgang Englands ins Feld geführt wird. Diese Begründung ist aber nicht die einzige, es wird auch wie bei allen militärischen Dingen, die von Paris aus angeordnet werden, mit auf Deutschland Bezug genommen. Deutschland muß selbstverständlich den Hauptzweck seiner Kriegsmarine streng im Auge behalten, es kann aber den gewaltigen Anstrengungen Frankreichs gegenüber unmöglich völlig die Hände in den Schoß legen.

Seit den vorjährigen Manövern ist die deutsche Marine von einem schweren Unfall betroffen worden, es war die bekannte Katastrophe auf dem Panzerschiffe „Brandenburg“ im Kieler Hafen. Der Vorfall stand in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine bis dahin vereinzelt da, und er hat keine Wiederholung seitdem gefunden. Wir hatten keinen Anlaß, uns durch diesen traurigen Vorfall ins Bockshorn jagen zu lassen, um so weniger, wenn wir beim Beginn der großen brittischen Seemanöver vor Kurzem von einer ganzen Reihe größerer und kleinerer Unfälle auf den Kriegsschiffen der ersten Seenation Europas gehört haben. In Frankreich stehen die Dinge sogar noch weit schlimmer; eine Staatskommission hat bei der Untersuchung der großen Werfte im südfranzösischen Hafen Toulon recht peinliche Dinge aufgedeckt. Das soll nicht nochmals erwähnt werden, um die Seekräfte jener fremden Staaten herabzusetzen, sondern nur deshalb, um eine abfällige Kritik der eigenen heimischen Seemacht zu hindern.

Jung an Jahren, aber hoch an Ansehen ist fürwahr die deutsche Flotte, und sie wird auch bei den diesjährigen Uebungen sicher ihrem Rufe Ehre machen. An unseren Küsten und unserer Küstenvertheidigung ist sicher das Meiste geschehen, aber die Probe auf das Exempel bleibt doch noch übrig, und diese erbringt eben der Manöverausgang.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser nahm am Donnerstag in Wilhelmshaven die Meldung des Oberstkämmerers Erbprinzen zu Hohenlohe-Oehringen entgegen, empfing den Staatssekretär des Reichsmarineamts zum Vortrag und arbeitete mit dem Chef des Marinekabinets und dem Vertreter des Chefs des Militärkabinets. Abends hat sich der Kaiser nach Wilhelmshöhe zu seiner Familie begeben, wo die Ankunft heute, Freitag, erfolgte. Der Aufenthalt wird zwei Tage währen. Die Kaiserin bleibt bis Mitte, die kaiserlichen Prinzen bis Ende August in Wilhelmshöhe.

Dem Kaiser wird nach Beendigung der Cholerakonferenz in Berlin, die z. Z. tagt, über den Stand der Cholera in Westpreußen und im Weichselgebiet Vortrag gehalten werden. Dieser Vortrag dürfte mit der demnächst zu treffenden Entscheidung des Kaisers über einen etwaigen Ausfall der großen Herbstmanöver in Verbindung stehen.

Prinzregent Luitpold von Bayern verlieh dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Vizeadmiral Hollmann das Großkreuz des kgl. bayerischen Militärverdienstordens.

Reichskanzler Graf Caprivi ist von Wilhelmshafen nach Berlin zurückgekehrt.

Bei der Landtagsersatzwahl in Marburg am Donnerstag wurde Landrath von Trott (kons.) mit 101 Stimmen zum Mitglied des Abgeordnetenhauses wiedergewählt. Souchay (ntlib.) erhielt 34, Breitstadt (lib.) 17 Stimmen.

Der Reichsanzeiger schreibt: In der Ausgabe des Reichs- und Staatsanzeigers vom 4. Mai d. Js. wurde die in verschiedene deutsche Zeitungen aus französischen übernommene Angabe, daß nach einem bei Gelegenheit des internationalen Kongresses in Rom mitgetheilten Vortrage des Generalstabsarztes der Armee von Coler behufs Feststellung der Wirkung der neuen Schußwaffen auf 480 bekleidete, mit Waffen versehene und vollkommen ausgerüstete Leichen Schüsse abgefeuert seien, als unrichtig bezeichnet, da thatsächlich nur Versuche an mit Leinwand umhüllten Präparaten des Anatomischen Instituts gemacht sind. Neuerdings enthalten einige Zeitungen nachstehende Mittheilung: Etwa 80 Leichen, nicht anatomische, in Leinwand genähte Präparate, wie der „Reichsanzeiger“ s. Z. behauptete, wurden nach einer dem „Berl. Korr. Bur.“ zugehenden Mittheilung der Infanterie-Schießschule zu Spandau nach und nach zu Schießversuchen, welche in den Monaten Januar, Februar und März d. Js. auf dem Gelände derselben gemacht wurden, zur Verfügung gestellt. Die als Scheiben dienenden Leichen wurden bekleidet und unbekleidet, freistehend, wie hinter Deckungen gelegt, zur Feststellung der Geschoßwirkung von Offizieren und Unteroffizieren beschossen. Mit Tüchern bedeckt und profanen Augen durch strenge Absperrungsmaßregeln entzogen, lagen die Versuchsobjekte oft mehrere Tage hintereinander auf den Scheibenständen umher, bis sie zusammengeschossen und für weitere Versuche untauglich, zur ewigen Ruhe gebettet wurden. Jene wiederholt vorgebrachte Behauptung ist eine durchaus unrichtige; es sind nur mit Leinwand umhüllte Präparate des Anatomischen Instituts verwandt und nach Beendigung der Versuche an die Anatomie zurückgegeben worden.

Landrath Gescher in Rees, der im Reichstag als „katholisch-konservativer“ Vertreter von Rees-Mörs Hospitant bei den Konservativen ist, soll, nach der „K. V.-Z., demnächst als vortragender Rath in das Reichsschatzamt berufen werden. Er ist ein Anhänger der höheren Tabakbesteuerung.

Ueber den Entwurf eines preußischen Wassergesetzes haben die schlesischen Handelskammern ein Gutachten erstattet, das den Entwurf als eine willkommene Gabe der Gesetzgebung bezeichnet, weil durch ihn an die Stelle eines in viele Einzelgesetze zersplitterten Rechtszustandes eine einheitliche Kodifikation gesetzt wird.

Der graue Mantel wird nunmehr auch im sächsischen Heere eingeführt.

Aus Deutsch-Südwestafrika berichtet das „Kolbl.“ über ein Abkommen zwischen Major Leutwein und dem Häuptling der Hereros. Danach ist zwischen dem Landeshauptmann Major Leutwein und dem Oberhäuptling der Hereros, Samuel Maharero in Okahandya, auf Wunsch der letzteren eine Vereinbarung getroffen worden, wonach der Landeshauptmann versprochen hat, in Okahandya eine Besatzung von mindestens 1 Offizier und 20 Mann zu stationiren. Der Oberhäuptling sorgt für vorläufige Unterkunft, stellt Grund und Boden für ein sofort in Angriff zu nehmendes Stationsgebäude und Garten, sowie Arbeitskräfte unentgeltlich zur Verfügung. — Die Schutzverträge, welche von Uechtritz auf der von ihm geleiteten Kamerunhinterlandexpetition im November 1893 mit den Häuptlingen Farunko von Saddo und Malumfee von Malumfee und am 4. Februar 1894 mit Muhammadu, Abbu ben Issa, Sultan von Ngaundere, abgeschlossen hat, sind vom Kaiser genehmigt worden. — Weiter veröffentlicht das „Kolbl.“ die umfangreiche kaiserliche Verordnung betr. die Rechtsverhältnisse an unbeweglichen Sachen in Deutsch-Ostafrika mit der Grundbuchsregelung. — Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika berichtet, daß von vielen Küsten und Innenstationen des Schutzgebiets Nachrichten über Schädigungen der Ernte durch Heuschreckenschaaren und eine bereits vorhandene oder demnächst zu befürchtende Hungersnoth eingetroffen sind. Der Gouverneur beabsichtigt, nach Möglichkeit Nahrungsmittel nicht unentgeltlich zu vertheilen, sondern billig zu verkaufen bezw. für Arbeit als Lohn zu zahlen. Er verspricht sich davon wohlthätige Folgen, indem durch den erheblich gesteigerten Andrang der Ein-

---

Zur zweihundertjährigen Jubelfeier der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Von W. T.

(Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die alten Kliniken sind durch neue großartige, mustergiltige Bauten ersetzt, die alten trauten Kneipen, sie sind größtentheils verschwunden und haben großartigen Bierpalästen und Cafés Platz gemacht, die alte „Halle“, wo man so oft bei dem „Schwooger“, wie Student und Hallore sich gegenseitig tituliren, Schutz vor dem verfolgenden Arm der Justiz oder vor der ihm hinterlistig auflauernden Tücke der Hallenser „Lattjer“ gesucht und gefunden hat, — er kennt sie nicht wieder, breite gepflasterte Straßen und Plätze sind aus den kleinen Kothen und Drecktümpeln hervorgewachsen. Kurz, Halle ist Großstadt geworden, elektrische Bahnen ziehen ihre Geleise nicht allein durch die neuen, breiten Straßen, sondern zwängen sich auch durch die krummen, engen und dabei stark belebten Gassen der Altstadt. Trotz dieser Umwälzungen hat sich noch ein gut Stück fröhlichen Studentenlebens in Halle erhalten. Da sind sie ja, die alten theuren Farben, die auch einst die Brust des jetzt greisen Musensohnes schmückten. Stolz marschieren sie einher, die Burschenschaften Alemannia und Germania, die Korps der Preußen, Altmärker, Sachsen, Westfalen, Teutonen und Normannen, die Landsmannschaften Neoborussia, Pommerania, Palaiomarchia und Hercynia und viele andere Verbindungen und Vereine, die zum Theil auch schon in früherer Zeit bestanden, zum Theil jedoch dem alten Musensohn vollkommen unbekannt sind. Ja, ist es auch nicht mehr das alte, urwüchsige Studenten-Leben wie in Jena und Erlangen, das der Student in Halle genießen kann, schön ist es doch noch im lieblichen Saalethal, von dem Eichendorff singt:

Da steht eine Burg über'm Thale
Und schaut in den Strom hinein.
Das ist die fröhliche Saale,
Das ist der Giebichenstein.

Da hab ich so oft gestanden,
Es blühten Thäler und Höh'n
Und seitdem in allen Landen
Sah ich nimmer die Welt so schön.

Dem Halleschen Musensohn ist von jeher großer Fleiß nachgerühmt worden. Trotzdem darf er sich nicht zu der besten Sorte von Menschen zählen. Denn nur dreierlei Arten von Menschen giebt es in Halle: Hallenser, Halloren und Hallunken. Da nun der Student eins von den beiden ersten zu sein sich meistens nicht rühmen kann, bleibt ihm schließlich nichts anderes übrig, als sich in die Klasse der Hallunken einzureihen. Aber auch manche Gefahr hat Halle mit seiner Vergrößerung für den jungen Musensohn mit sich gebracht. Die Moral ist hier, kann man fast sagen, tiefer gesunken als in mancher Großstadt. Ein altes Sprichwort, in dem es heißt: Es giebt soviel Jungfrauen in Halle, als Walfisch in der Saale, bringt einen allerdings der Vermuthung nahe, daß es von jeher so gewesen ist. Eins muß man den Halleschen Mädchen lassen, hübsch sind sie, liegt doch Halle auch in Sachsen, wo bekanntlich die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen. Schon mancher Musensohn hat bei seinem Suchen nach Wissenschaft und Gelehrsamkeit sein Herz hier verloren und das geliebte Mädchen, wenn sie ihm treu war, als seine Gattin mitgenommen in die ferne Heimath, die Pläne der fürsorglichen Mutter durchkreuzend, die sich im Stillen längst eine reiche Tochter unter den Schönen des Landes erkoren hatte. Doch schließen wir unsere Betrachtungen. In fröhlicher Stimmung wird jedenfalls Jung und Alt, Vater und Sohn die Festtage verbringen, und alle werden zweifelsohne die Verse des Universitätsliedes wahr machen:

„Und in Halle
Da saufen sie alle.“

geborenen zur Arbeit nützliche Werke, wie Wegebauten, mehr als bisher gefördert werden können.

Aus Kamerun ist Dr. Wilhelm Vallentin, der zuletzt Stationschef in Mundame war und Jurisdiktionsbefugniß hatte, in Berlin eingetroffen. Er wird als Belastungszeuge im Disziplinarverfahren gegen den Kanzler Leist und Assessor Wehlau aufzutreten haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Tode des Erzherzogs Wilhelm. Die Ueberführung der Leiche des Erzherzogs Wilhelm von Baden nach Wien hat am Mittwoch Abend stattgefunden. Um 9 Uhr hatte die Einsegnung in der erzherzoglichen Hauskapelle stattgefunden. Zahlreiche Erzherzoge und Erzherzoginnen waren dabei zugegen. Sodann wurde die Leiche nach dem Bahnhofe übergeführt, wo Generale, Offiziere und Deputationen aufgestellt waren. Der Sarg wurde in einen schwarz drapirten, mit Wappen des Deutschen Ritterordens geschmückten Waggon gehoben und auf einen schwarzen Katafalk gestellt. Die Ankunft in Wien erfolgte um 11 Uhr. Der Sarg mit der Leiche wurde in den schwarz drapirten und mit Wappen geschmückten Hof-Wartesalon getragen und dort auf einen Katafalk gestellt. Nach Einsegnung der Leiche wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben. Letzterer war mit 6 Rappen bespannt und von Trabanten mit Hellebarden und Leibgardereitern mit gezogenen Säbeln umgeben. Zu beiden Seiten des Zuges bildeten Militär-Abtheilungen Spalier. Der Sarg wurde in die Pfarrkirche der Hofburg getragen und dort aufgestellt. Auf dem ganzen Wege wurde der Zug von einer großen Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Andrang nach der Hofburg-Pfarrkirche war am Donnerstag ein reger. Als Vertreter des deutschen Kaisers nimmt Prinz Friedrich von Hohenzollern an den Leichenfeierlichkeiten theil.

Belgien.

Das Befinden der beiden Opfer des in Lüttich im Mai verübten Bombenattentates, Herr und Frau Renson, hat sich soweit gebessert, daß die Frau ganz wieder hergestellt erscheint, während ihr Gatte zwar noch äußerst schwach ist, aber auf einem Auge die Sehkraft behalten wird. — Der Brüsseler Sozialistenführer Volders ist als unheilbar wahnsinnig nach dem Irrenhause überführt worden.

England.

Das Unterhaus setzte die Einzelberathung der Bill über die exmittirten irischen Pächter fort. Die Paragraphen 1, 2, und 3 wurden angenommen. Die Konservativen und liberalen Unionisten blieben der Debatte gänzlich fern. — In einer gelegentlich eines Festes gehaltenen Rede führte der Schatzkanzler Harcourt aus, die Oberhausfrage sei eine Frage der unmittelbaren Zukunft. Nicht allein in den Finanzfragen, sondern in allen Fragen sollte der Wille des Volkes maßgebend sein.

Frankreich.

Der Prozeß gegen Caserio hat begonnen. Früh Morgens um 4 Uhr 30 Minuten wurde der Mörder aus dem Gefängniß nach dem Justizpalast übergeführt. Aus Anlaß dieses Ereignisses hatte die Polizei besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Alle Bahnhöfe wurden aufs sorgfältigste bewacht, der Justizpalast ist durch ein volles Bataillon Truppen besetzt. Die Ueberführung vollzog sich ohne Zwischenfall. Auf einen Zellenwagen, der aber den Präsidentenmörder nicht trug, wurde ein vergeblicher Angriff unternommen; einige mit Revolvern bewaffnete Männer suchten denselben anzuhalten, in der Meinung Caserio sitze drin, in der Absicht diesen zu befreien. Die Revolverhelden wurden verhaftet. Vor dem Justizpalaste haben sich nur verhältnißmäßig wenige Neugierige eingefunden, die sich ruhig verhalten. Der Sitzungssaal ist vollständig gefüllt. Eintritt haben nur diejenigen erhalten, die im Besitze einer Eintrittskarte sind. Den Vorsitz führt der Gerichtsrath Breuillac, der Generalprokurator Fochier vertritt die Anklagebehörde. Sodann wird Caserio hereingeführt. Der Vorsteher der Advokatenschaft Dubreuil führt die Vertheidigung. Auf die Frage des Präsidenten nach den Personalien erwidert Caserio mit leiser Stimme. Nach Verlesung der Anklageschrift und dem Aufruf der Zeugen beginnt das Verhör des Angeklagten. Als Dolmetscher fungirt Handelsschullehrer Genneval. — Ein neues Kriegswerkzeug, bestehend aus einem mit 110 Projektilen geladenen Rade, das auf die Schienen gestellt wird, selbstthätig fortrollt und die Züge zerstört, ist dem Prüfungsausschuß für militärische Erfindungen in Paris vorgelegt worden. Mit der Turpinschen Erfindung sollen Versuche angestellt werden. — Präsident Casimir Perier hat mit dem in Aix-les-Bains weilenden Könige von Griechenland Begrüßungstelegramme ausgewechselt.

Bulgarien.

Stambulow veröffentlicht eine Erklärung, worin er betont, daß es seinem Nachfolger Stoilow nicht gelingen werde, die Ruhe in Bulgarien aufrecht zu erhalten. Sobald die russophile Partei mit Thaten hervortreten und ihre Absicht, die Entfernung des Fürsten, durchzuführen versuchen werde, rathe er im Interesse und der Ruhe des Landes, wie zur Sicherheit des Fürsten, die Zügel der Regierung Tontschew oder Radoslawow zu geben. Beide seien zwar seine Feinde, aber ehrliche und energische Männer.

Griechenland.

Die Nachricht von der Unterstützung der Ansprüche der deutschen Gläubiger an den griechischen Staat durch die deutsche Regierung sowie von der Abberufung der deutschen Gesandtschaft aus Athen gilt als verfrüht. Dagegen wird gemeldet, daß der englische Delegirte des Gläubiger-Komitees Athen verlassen hat.

Amerika.

Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres marschiren 3000 Insurgenten auf Porto Alegro.

Asien.

Japan hat nunmehr offiziell den Krieg an China erklärt und von diesem Akte durch eine Note den Mächten Mittheilung gemacht. Gleichzeitig wird auch ein Schreiben Japans an die Mächte bekannt, in dem Japans Einschreiten in Korea begründet wird. Es heißt darin: Als Japan erfuhr, daß Korea am 8. Juli die Hilfe Chinas angerufen habe, sandte es aus eigener Initiative 1000 Mann und 5 Kriegsschiffe nach Korea und theilte dies China unter Berufung auf den Vertrag von 1885 mit. Nachdem der Aufstand fast niedergeworfen war, verlangte China die Zurückziehung der japanischen Truppen. Japan weigerte sich, da der Aufstand noch nicht ganz niedergeworfen sei. Einige Tage darauf wurden französische Missionare in Chemulpo von den Rebellen angegriffen. In der darauf folgenden Verhandlung bestritt Japan die Suzerenetät Chinas über Korea. Korea hat sich 1883 als unabhängig proklamirt und sei von allen Mächten mit Ausnahme Chinas als unabhängig anerkannt worden; China habe ferner der japanischeu Regierung das Recht bewaffneter Intervention in Korea zugestanden, drittens habe Korea ohne Genehmigung Chinas Freundschafts- und Handelsverträge mit auswärtigen Mächten abgeschlossen. Das Schreiben schließt mit der Versicherung, daß die japanische Regierung jederzeit bereit sei, die Erörterung friedlicher Vorschläge zuzulassen, die mit der wirklichen Lage und Würde Japans vereinbar seien. In zuständigen englischen Kreisen hegt man die Erwartung, der Krieg werde lokalisirt bleiben und die Vertragshäfen, in denen England kommerzielle Interessen hat, würden nicht in Mitleidenschaft gezogen werden; im übrigen hat die erfolgte Kriegserklärung Japans in England eine unzweifelhafte Parteinahme für China hervorgerufen, zu der auch die englische Regierung gedrängt werden wird. Ueber die Vernichtung des „Kowshing" wird noch gemeldet: Der dem „Kowshing" von dem japanischen Admiral ertheilte Befehl, ihm zu folgen, rief unter den Chinesen große Erregung hervor. Die Chinesen erklärten den englischen Offizieren: „Wir wollen nicht gefangen werden und ziehen es vor zu sterben. Wenn das Schiff nach einer anderen Richtung als nach China gesteuert wird, werden wir euch tödten." Obgleich der „Kowshing" unter englischer Flagge segelte, schossen die Japaner mit Torpedos und Mitrailleusen; selbst auf die ins Wasser gestürzten Chinesen wurde noch geschossen. Die Chinesen kämpften bis aufs äußerste. — Die britische Regierung hat China und Japan ihre Neutralität ankündigen lassen und die nöthigen Schritte zum Schutze der britischen Interessen gethan.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 1. August. Der dreijährige Sohn des Werkführers Rück von hier stürzte beim Fischangeln in die Drewenz und versank. Der Gendarmerie-Wachtmeister Zorn sprang schnell entschlossen ins Wasser und rettete mit eigener Lebensgefahr den Knaben. Der Retter mußte mehrere Male tauchen, um den Verunglückten aufzufinden.

— **Culmsee**, 1. August. Auch hier wird von den Polen eine von Vätern und Müttern unterschriebene Petition um Einführung der polnischen Sprache für den Religionsunterricht in Umlauf gesetzt. Sehr geschickt wird in der Petition nachzuweisen gesucht, daß nur in der Muttersprache ein ersprießlicher Unterricht möglich sei, und alle Verbrechen der Sozialdemokratie, Anarchie, Diebstähle u. s. w. werden auf den Umstand zurückgeführt, daß das Kind durch das mechanische Auswendiglernen des deutschen Katechismus u. s. w. nicht den wahren Inhalt desselben erfasse. Mit der Versicherung der vollen patriotischen Unterthanentreue schließt die Petition.

— **Culm**, 1. August. In der Angelegenheit der Unterschlagungen durch den Kassirer Lauterborn beim hiesigen Vorschußverein hatten die Mitglieder zu heute eine Versammlung anberaumt, welche überaus zahlreich besucht war. Der Vorstand und Aufsichtsrath waren hierbei ausgeschlossen. Herr Kaufmann Grzesinski ermahnte die Mitglieder zunächst, den Muth in der traurigen Sache nicht zu verlieren. Dann machte er verschiedene Mittheilungen, in welcher Weise der Vorstand und der Aufsichtsrath des Vereins gewirthschaftet haben. Unter anderem sei erwähnt, daß seit Januar d. Js. überhaupt eine Uebertragung in die Bücher nicht stattgefunden habe. Statutenmäßig sollen vierteljährlich außergewöhnliche Revision stattfinden, welche aber nicht stattgefunden hätten. Der Kontroleur des Vereins, Herr Rathsherr Schmidt, schöpfte schon voriges Jahr im Monat November Verdacht, daß die Kasse nicht stimme. Bei einer von ihm vorgenommenen Revision sei auch ein bedeutender Defekt ermittelt worden. Herr Lauterborn, hierüber gefragt, habe ein Pack Wechsel hervorgebracht und sie Herrn S. gegeben mit den Worten: „Na, hier haben Sie noch ein Pack Wechsel." Es wurde nun beschlossen, den Kaufmann Grzesinski dahin zu bevollmächtigen, die ganze Sache der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

— **Marienwerder**, 1. August. Die Umgegend von Rehhof wurde in letzter Zeit vielfach durch Ausschreitungen mehrerer junger Burschen belästigt, die von der Arbeit im Westen zurückgekehrt waren. Wie häufiger, wurde auch am letzten Sonntage von Knechten und Mägden auf der Nogatbrücke bei Schardau getanzt. Hierbei kam es um einer Schönen willen zum Streit und zur Schlägerei, bei welcher einer der jugendlichen Raufbolde tödttich verletzt wurde. Nach zwei Sunden war er eine Leiche. Wie die gerichtliche Sektiou ergab, hatte er 20 Messerstiche erhalten. Zwei jener vorerwähnten jungen Taugenichtse sind verhaftet worden; ob diese aber die Thäter sind, ist noch nicht festgestellt.

— **Dirschau**, 1. August. In Rücksicht auf die Choleragefahr wird in der hiesigen Königl. Nebenwerkstätte vom heutigen Tage ab kalter Kaffee statt des Trinkwassers sämmtlichen Arbeitern zum Genuß unentgeltlich verabfolgt.

— **Dirschau**, 1. August. In unmittelbarer Nähe der Liessauer Zuckerfabrik und der nach Marienburg führenden Provinzial-Chaussee wurde durch den Landbriefträger der Botenpost Dirschau-Kunzendorf am Montag eine männliche, gut gekleidete Leiche, etwa 60 bis 70 Jahre alt, aufgefunden. Die gerichtliche Leichenschau wird heute durch das Königliche Amtsgericht Marienburg vorgenommen. An der linken Hand der Leiche befindet sich eine Schußwunde, welche durch die Handfläche geht.

— **Dirschau**, 2. August. In der gestern abgehaltenen Versammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Dirschau, in welcher 586 Stimmen vertreten waren, wurde die vom Aufsichtsrath vorgeschlagene Dividende von 37 Proz. genehmigt. Der Antrag, die für den Bau der Eisenbahn-Ueberführung hinterlegte Summe von 17 500 Mark auch zur Vertheilung zu bringen, wurde zurückgezogen. Zum Beigeordneten der Direktion an Stelle des verstorbenen Herrn Philipsen wurde Herr Sanitätsrath Dr. Scheffler gewählt. — Die gestern vorgenommene Sektion der bei Liessau gefundenen Leiche hat einen bestimmten Anhalt nicht ergeben.

— **Neustadt**, 1. August. Arbeiter haben in vergangener Woche im Walde bei Cechotzin, etwa eine Meile von hier, bei Anlage eines Weges einen Topf mit alten Münzen und zwar Gold- und Silbermünzen gefunden, die dem Herrn Oberförster abgeliefert wurden.

— **Goldap**, 1. August. Vor einiger Zeit wurde eine in guten Verhältnissen lebende Familie in P. vom Schicksale hart getroffen. Der Besitzer H. erkrankte schwer und wurde schließlich geisteskrank, so daß er in die Heilanstalt Kortau gebracht werden mußte. Seine Ehefrau besuchte bald darauf den Kranken und wurde von seinem Anblicke so ergriffen, daß sie tiefsinnig heimkehrte und sich mit Schwefelsäure vergiftete.

— **Mohrungen**, 1. August. Ohne Sang und Klang fuhr gestern Vormittag die Personenpost nach Liebstadt von hier zum letzten Male ab. Nur ein einziger Passagier hatte sich eingefunden, um dieses jetzt auch für den Verkehr Mohrungen-Liebstadt zu den Alterthümlichkeiten gehörende Beförderungsmittel zu benutzen. Rührend war es dagegen zu sehen, wie pietätsvoll man sich in Liebstadt gegen das alte Fahrzeug benommen. Schön mit Laub umwunden traf der Wagen gestern Abend hier ein und fast traurig schienen die Klänge, mit welchen der „Schwager" seine Ankunft hier ankündigte. Heute Morgen ist der erste Eisenbahnzug nach Liebstadt und Wormditt abgegangen, und altem Brauche gemäß war die Lokomotive mit Laub geschmückt. Der zweite Zug, der auf der neuen Strecke abging, war außer mit Laub auch noch mit Fahnen geschmückt. Bei diesem Zuge fand ein Empfang seitens der Liebstädter Bürgerschaft auf dem dortigen Bahnhofe statt, dem sich ein Festessen und Konzert anschlossen.

— **Aus dem Samlande**, 1. August. Ein Unfall hat sich am Montag in dem Dorfe Jourglanken ereignet. In dem Garten des Besitzers G. waren Betten zum Sonnen ausgelegt, welche die beiden 8—10jährigen Kinder desselben (Knabe und Mädchen) benutzten, um darauf ein Mittagsschläfchen zu halten. Als die Kinder nun im festen Schlaf lagen, setzte sich ein Bienenschwarm auf sie und zerstach sie in der furchtbarsten Weise, so daß ihre Gesichter bis zur Unkenntlichkeit anschwollen. Bis der Arzt erschien, hatte man nicht weniger als 184 Stacheln aus den Gesichtern und Händen entfernt, und auch der Arzt entfernte noch eine Masse. Beide Kinder schwebten in höchster Lebensgefahr, doch ist es dem Arzte gelungen, die Gefahr zu beseitigen.

— **Angerburg**, 1. August. Als vor längere Zeit Herr Seminarlehrer Gr. wegen vorgerückten Alters seine städtischen Aemter niederlegte, darunter auch das eines Mitgliedes der Stadtschuldeputation, wählte die Stadtverordneten-Versammlung seinen Sohn, Herrn Rechtsanwalt Gr. in die Schuldeputation. Wider Erwarten versagte die Regierung ohne Angabe von Gründen die Bestätigung. Hierauf wählten die Stadtverordneten unter Berufung auf die Städteordnung, nach welcher jeder Bürger zu diesem Amte gewählt werden kann, der unbescholten ist, das Vertrauen der Bürgerschaft genießt und eine angemessene Bildung besitzt, Herrn Rechtsanwalt Gr. abermals, und zwar einstimmig, mit dem Hinzufügen, daß Herr Gr. alle in der Städteordnung geforderten Eigenschaften doch wohl „in mehr als genügendem Maße" besitzen dürfte. Aber auch dieser Wiederwahl ist die Bestätigung versagt worden. Nunmehr wird Herr Gr. sich an den Kultusminister und in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier gleichzeitig auch an den Kriegsminister wenden.

— **Königsberg**, 1. August. Ein aufregender Unglücksfall hat sich am Sonnabend Abend in der letzten Vorstellung bei den Nanakrou-Negern auf dem Pferdemarkt von dem Steindammer Thor ereignet. Während der Kriegstänze haben die Eingeborenen die Gewohnheit, ihre Lanzen in die Luft zu schleudern und dann wieder aufzufangen; bei dieser Produktion strauchelte nun einer der Neger, wodurch derselbe am Auffangen der Lanze verhindert wurde; diese bohrte sich mit dem unteren spitzen Schaft in den Theaterfußboden ein, und ein 20jähriger Nanakrou-Neger Namens Dorannte in seinem wilden Tanzeifer sich den Schaft des Speeres direkt in den Unterleib ein. Die hierdurch herbeigeführte Verletzung war eine derartige, daß die Gedärme austraten, außerdem erlitt der Neger einen großen Blutverlust. Der Verunglückte wurde sofort in die chirurgische Klinik gebracht, wo er sehr schwer krank darnieder liegt. Die Szene erregte begreiflicher Weise im Publikum sowohl, wie bei den Mitgliedern der Karawane selbst eine große Aufregung.

— **Schneidemühl**, 1. August. Daß die „böse Sieben" auch den Droschkenbesitzern nicht lieb ist, beweist ein bei der hiesigen Polizei-Verwaltung gestellter Antrag eines hiesigen Droschkenbesitzers, dessen Droschke mit der ominösen Zahl 7 versehen ist, ihm fortan zu gestatten, daß seine Droschke die Nr. 5 führen darf, deren Inhaber von hier nach Neustettin übergesiedelt ist. Dem Verlangen des Antragstellers ist stattgegeben worden.

— **Schneidemühl**, 1. August. Eine gute Marschleistung hat ein Arbeiter aufzuweisen, der von Bremen den Weg hierher zu Fuß zurückgelegt hat und heute von hier nach Thorn weiter wanderte. — In dem Dorfe Selgenau begab sich am Sonnabend der 6jährige Sohn des Gutsbesitzers Krüger in den Pferdestall und gab mit der Peitsche einem Pferde einen Schlag. Das Pferd schlug aus und zerschmetterte mit dem Huf den Kopf des Knaben, der nach kurzer Zeit starb. — Es wird beabsichtigt, zur Regulirung der durch die Brunnenkatastrophe verursachten Schäden eine Kommission einzusetzen, welche mit den Hausbesitzern in Unterhandlung treten soll. Von dem Ankauf aller Grundstücke ist Abstand genommen worden, da die Entschädigung für die Stadt zu hoch sein würde. Nur drei Grundstücke, welche den Unglücksbrunnen einschließen und zur Schaffung eines größeren freien Platzes, sowie zur Verlängerung der „Kleinen Kirchenstraße" erforderlich sind, sollen angekauft werden.

Locales.

Thorn, den 3. August 1894.

† **Kavallerie-Uebungen beim 17. Armeekorps.** Wie schon früher gemeldet, finden gegen Ende dieses Monats größere Kavallerie-Uebungen bei Marienwerder statt. Zu diesem Behuf werden drei Kavallerie-Brigaden aus Regimentern des 17., 5. und 2. Armeekorps gebildet werden und zwar eine Brigade aus dem Kürassier-Regiment (Herzog Eugen von Württemberg) Nr. 5 und dem Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4,

---

Rechte Liebe.

Novelle von H. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

Es war Manöverzeit! Ueber die Stoppelfelder dahin galoppirte eine glänzende Reiterschaar dem nächsten Dorfe zu, dessen Kirchthurmspitzen zwischen den Baumkronen bereits hervorschimmerten. Die Reiter waren eine Abtheilung brauner Husaren, deren Anführer, Major von Sendrach, gar stattlich im Sattel saß. Er mochte im Beginn der vierziger Jahre stehen, seiner ritterlichen Gestalt stand die knappe Uniform gut, dem ernsten, schönen Gesicht verlieh der dunkle Schnurrbart noch einen ganz besonders interessanten Ausdruck, ebenso auch die etwas schwermüthig blickenden Augen.

Neben dem Major ritt sein Adjutant, Lieutenant Baron von Bärfeld, ein Salonlöwe vom reinsten Wasser, der durch sein duftendes Haupthaar und den stets musterhaft gepflegten langen Schnurrbart im Regiment eine Rolle spielte, freilich auch nur allein deshalb. Er war mit Leib und Seele beim Manöver, spielte aber auch überall, wohin ihn das Schicksal in Quartier brachte, den Liebenswürdigen und fing sogleich Feuer heute für blaue, morgen für schwarze Augen, bald für blonde Flechten, bald für krauses, braunes Lockenhaar. Schlug dann aber die Abschiedsstunde, dann entfloh der treulose Amor auch aus seinem Herzen und machte es bereit, neue Eindrücke in sich aufzunehmen.

Heute besonders war der Herr Lieutenant sehr vergnügt und spähte, das Monocle im Auge, eifrig an der gelbgrünen Buchenhecke, welche den Garten eines Guts- und Schloßhofes umschloß, entlang, ohne jedoch ein lebendes Wesen zu entdecken.

„Suchen Sie jemanden, Baron Bärfeld?" frug Major von Sendrach, halb belustigt dem auffallenden Gebahren zusehend.

„Hm, wie man es nimmt, Herr Major. Wir kommen heute zu meinem Onkel gleichen Namens, Bruder meines Vaters, in Quartier und — und —"

„Ah, da sind wohl einige hübsche Cousinen in Sicht?"

„Jawohl, Herr Major. Ein ganz famoses Mädchen, meine kleine Base Ada, die ich nur als Kind gesehen habe."

„Aber ich denke, Sie finden die junge Dame so famos, bester Baron?"

„Ah, dem Bilde nach ist sie eine Schönheit, ich freue mich sehr, die schöne Cousine zu sehen. Ah, da war jemand!"

Er richtete sich im Sattel höher auf, gerade als eine alte Gartenfrau, das Kopftuch tief in die Stirn gezogen, sich über die Hecke bog und neugierig die Ankommenden musterte.

Major von Sendrachs ernstes Gesicht erheiterte sich unwillkürlich.

„Ist das die schöne Cousine, Herr Lieutenant?" frug er launig. „Darf ich bitten, mich vorzustellen?"

Bärfeld machte gute Miene zum bösen Spiel und lachte, doch spähten seine Blicke immer weiter — bis der neckische Zufall denselben das gewünschte Ziel gab.

„Dort, Herr Major," stieß er aufgeregt hervor und zog die Zügel seines Pferdes so stark an, daß es hoch aufbäumte, „dort am Weinspalier steht eine junge Dame, das muß Cousine Ada sein."

Eine hohe, schlanke Mädchengestalt bog sich anmuthig bald hier, bald dorthin, um mit zarten Händen die dunkelblauen Trauben zu pflücken; unter dem breiten Hute ließ sich nichts von dem Gesichte sehen, das Einzige was bis zu den Ankommenden leuchtete, war ein dicker, glänzender Knoten blonden Haares.

Das Pferdegetrappel und Geräusch der anrückenden Husaren war bis zu den Ohren der jungen Dame gedrungen; sie wandte sich aber nur halb um und rief dann, ruhig ihre Arbeit fortsetzend, in das eine offene Fenster hinein: „Mama, die Einquartierung kommt."

Die helle, melodische Mädchenstimme drang bis zu den Ohren der Offiziere, und Sendrach wandte sich mit leichter Ironie zu seinem eleganten Adjutanten: „Sie sehen, Herr von Bärfeld, wir gehören ohne Ausnahme zu dem einen Sammelnamen: die Einquartierung. Sind Sie darüber nicht ganz empört?"

„Hm, Cousine Ada wird schon bald günstiger über mich urtheilen lernen," sagte er mit all der selbstgefälligen Eitelkeit seiner Lieutenantsjahre; „es fängt sich doch unter Verwandten der Verkehr viel leichter an."

„Nun vielleicht wird dieses Manöver Ihrer Schmetterlingsnatur endlich einmal gefährlich," antwortete der Major, sein Pferd links in den Schloßhof lenkend, „und bringt uns eine junge Frau mehr ins Regiment."

Der Schloßherr, Baron von Bärfeld, ein jovialer liebenswürdiger Mann in den besten Jahren, begrüßte die Herren sehr freundlich und schüttelte dem neu auftauchenden Neffen kräftig die Hand.

„Sieh da, Egon," rief er heiter, „also als schneidigen Husar sehe ich Dich einmal wieder! Bei unserem letzten Zusammentreffen warst Du noch ein hoffnungsvoller Kadett, dessen Censuren sich in bunter Abwechselung bewegten."

„Wir kommen als ungebetene Gäste, Baron Bärfeld," bemerkte Major Sendrach, welcher indessen aus dem Sattel gesprungen war und sein Pferd dem herbeigeeilten Burschen übergab, „für acht Tage müssen wir mit noch fünfzehn Mann Husaren bei Ihnen um Gastfreundschaft bitten."

„Die Ihnen auch mit großer Freude gewährt wird, Herr Major," antwortete verbindlich der Schloßherr. „Nun bitte ich aber, meine Herren, mir zu folgen, damit ich Ihre Zimmer anweisen kann; Sie werden müde und bestaubt sein."

Drüben am anderen Ende des Gutshofes trat im selben Moment jene schlanke Mädchengestalt von vorhin aus der Gartenpforte und blieb noch einen Moment zögernd stehen, bis die Herren im Innern des Schlosses verschwunden waren, dann schritt auch sie leichtfüßig voran. Es war ein ganz allerliebstes, rosiges und regelmäßiges Gesichtchen, welches unter dem großen Schutzhute sich verbarg; tiefblaue Augen blickten so heiter ins Leben, als gäbe es nichts von Sorge und Angst darin, um den frischen, rothen Mund lag ein munteres Lächeln und Fräulein Ada murmelte vor sich hin: „Da sind sie nun! Was blasen die Trompeten Husaren heraus! Es wird eine ganz lustige Zeit werden, und ich muß Marie aus ihrem Romanlesen aufstöbern, um ihr die Neuigkeit mitzutheilen, daß der Schwadronschef mit seinem Adjutanten und fünfzehn Mann Husaren unser einsames Schloß überfallen und sich darin festgesetzt haben."

Sie lachte silberhell und schlüpfte ins Schloß, um droben im lustigen Thurmzimmerchen anzupochen.

(Fortsetzung folgt.)

eine zweite Brigade aus dem 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Danzig, Langfuhr, Pr. Stargard) und dem 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 (Kaiserin) — Garnison Posen, die dritte Brigade aus den Dragoner-Regimentern Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3 — Garnison Bromberg — und v. Arnim (2. Brandenburgisches) Nr. 12 — Garnison Gnesen. — Außer den bezeichneten Truppen werden zu den Uebungen noch herangezogen Stab, 1. und 2. reitende Batterie der in Dt. Eylau garnisonirenden Reitenden Abtheilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35 sowie ein Detachement des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 aus Thorn. Die Uebungen bei Marienwerder finden vom 19. bis 31. August statt; nach Beendigung derselben marschieren die Regimenter nach Elbing und nehmen an der Kaiserparade am 7. September, an dem Tags darauf stattfindenden Korpsmanöver, sowie vom 10. bis 12. September an dem Kaisermanöver des 17. Korps gegen das 1. Armeekorps Theil. Nach Schluß des letzteren am 12. September marschiren die berittenen Truppen in ihre Garnisonorte zurück, während die Divisions- und Brigadestäbe und das Thorner Pionier-Detachement per Eisenbahn zurückbefördert werden.

* **Viktoria-Theater.** Die gestrige Theater-Vorstellung hatte ein Lustspiel zum Programm: „Der russische Kriegsplan" von Dr. Werther. Das Stück kann kaum als Komödie im eigentlichen Sinne gerühmt werden. Die Vorgänge spielen mit so abwechselungsloser Folgerichtigkeit, daß man das Ende bereits am Anfange der Entwickelung zu ahnen beginnt. Das Sujet handelt, wie der Titel sehr richtig und fast erschöpfend besagt, von einem Kriegsplan, und zwar von einem französischen Kriegsplan gegen Rußland, der schließlich unter mächtigem Aufwand bühnengerechter Schlauheit von dem russischen Obersten Tschernitscheff kopirt und entwendet wird. Die Ereignisse von Moskau und an der Beresina werfen ihre Schatten weit voraus bis auf dieses Lustspiel von Dr. Werther. Der Gast, Herr von der Osten hat sicherlich dieses Stück nur deshalb gewählt, um sich dem Publikum von vornherein als lebemännisch gewandter, fein detaillirender Darsteller kund zu geben. Er verstand es vortrefflich, die Komik, soweit sie der Schauspieler überhaupt in die etwas unwahrscheinliche Rolle eines Obersten von Tschernitscheff hineinzubringen vermag, zum Ausdruck zu bringen. Herr v. d. Osten imponirte in dieser Rolle zunächst durch seine statiöse Figur, die ebenso wie sein Spiel die übrigen Mitwirkenden um Hauptteslänge überragte. Wenn er uns seinen „Hamlet" ebenso chic hinlegt, wie seinen „Tschernitscheff", so dürfen wir auf den heutigen Abend große Hoffnungen setzen. — Uebrigens waren auch die übrigen Rollen in verhältnißmäßig guten Händen. Der Besuch war leider kaum mehr als mittelmäßig.

X **Besitzwechsel.** Das Karl Arndt'sche Grundstück in Gremboczyn ist für den Preis von 8500 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Herrn Nütz in Thorn übergegangen

— **Jagdkalender** Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat August nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und im Regierungsbezirk Marienwerder vom 20. August ab Rebhühner.

— **Zu unserem Artikel „Schöner Dank"** schreibt uns der betheiligte Postbeamte, daß der Empfänger des Geldes nicht ein Feldwebel, sondern ein Sergeant war, daß der Beamte nicht ein jüngerer, sondern bereits 21 Jahre im Dienste ist, endlich daß der Beamte sich höflichst bedankt und außerdem in entschuldigendem Tone gesagt hat: „Wundere mich, daß ich das nicht bemerkt habe, aber bei der Hitze und dem Andrang kann so etwas schon passiren." Indem wir diese Erklärung registriren, geben wir gleichzeitig unserer Freude über die postalische Höflichkeit Ausdruck.

— **Die Brücken und Durchlässe** auf der Ostbahnstrecke werden jetzt größtentheils verstärkt, da die großen und schweren Maschinen und Wagen der Harmonikazüge an die Haltbarkeit der Brücken größere Anforderungen stellen.

— **Der Verband der westpreußischen Schützen-Vereine** beabsichtigt, gelegentlich des Einzuges des Kaisers in Marienburg mit seinem Bundesbanner Aufstellung zu nehmen.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Elbing, Polizei-Verwaltung, Polizei-Gefangenen-Aufseher, Gehalt 720 Mark, freie Wohnung im Gefängnißgebäude im Werthe von 140 Mark, freie Heizung im Werthe von 30 Mark und freie Beleuchtung im Werthe von 10 Mark, zusammen 900 Mark. — Konitz (Westpr.), Königl. Staatsanwaltschaft, Kanzleigehilfe, Schreibelohn 6 Pfg. für die Seite Schreibwerk, nach mehrjähriger Beschäftigung kann Steigerung des Schreiblohnes bewilligt werden bis 10 Pfg., in Ausnahmefällen bis 12 Pfg. für die Seite Schreibwerk. — Riesenburg, Magistrat, Polizeisergeant, 500 Mark jährlich. — Schlochau (Westpr.), Amtsgericht, Kanzleigehilfe (Lohnschreiber); es können festgesetzt werden von 5 bis 12 Pfg. für die Seite, es kann ein Mindesteinkommen von 42 bis 98 Mark und ein Alterszuschlag von 1/7 bis 1/3 des gelieferten Schreibwerks bewilligt werden. — Schwetz an der Weichsel, Magistrat, 1. Stadtwachtmeister, 1200 Mark Gehalt jährlich und 100 Mark Kleidergeldzuschuß, eventuell freie Wohnung, Beleuchtung und Brennmaterial während der Winterzeit für besondere zu übernehmende Gegenleistungen. — Strasburg (Westpr.), Kreisausschuß des Kreises Strasburg, Assistent, 1200 Mark jährlich. — Thorn, Garnison-Bauamt I, Nachtwächter beim Neubau der Garnisonkirche, 2 Mark 50 Pfg. täglich einschließlich Halten eines Wächterhundes.

— **Die westpreußische Feuer-Societät** schloß im Etatsjahr 1893/94 mit einer Einnahme von 911 973 Mark 80 Pfg. und einer Ausgabe von 759 875 Mk. 86 Pf. ab, so daß ein Bestand von 152 097 Mk. 94 Pfg. verblieb. Durch die ordentlichen Feuersocietätsbeiträge wurden 576 100 Mk. 9 Pfg. aufgebracht, an Brandschäden-Vergütungen wurden 415 882 Mk. 20 Pfg. gewährt, dem Reservefonds 93 788 Mk. 20 Pfg. zugeführt und zur Ermittelung von Brandstiftern, für hervorragende Thätigkeit beim Löschen von Bränden und für rechtzeitiges Eintreffen auswärtiger Spritzen 376 Mark an Prämien bewilligt.

— **Folgende Warnung** veröffentlicht der badische „Schutzverein gegen wucherische Ausbeutung des Volkes": Galizische Händler bieten in Inseraten der Tagesblätter „frische, feine Tafelbutter" sowie „feinsten Blüthenhonig" zu auffallend billigen Preisen unter Nachnahme an. Bei dem Schutzverein gegen wucherische Ausbeutung des Volkes für das Großherzogthum Baden sind schon mehrfache Beschwerden eingegangen von solchen, die auf die genannten Inserate hin Bestellungen gemacht hatten. In einem Falle war dem Besteller statt des „feinsten Scheibenblüthenhonigs" eine Waare von total ungenießbarer, ekelhafter Beschaffenheit zugegangen. Ein Besteller von neun Pfund „feiner Tafelbutter" erhielt gegen Nachnahme des Preises von neun Pfund ein Packet, das nur 6½ Pfund enthielt, und auch das war keine feinste Tafelbutter, sondern eine ungenießbare Waare, übelriechend und von einer Menge Unrath durchsetzt. Reklamationen der Geschädigten waren erfolglos. Der Schutzverein hat die kaiserlich-königliche österreichische Staatsanwaltschaft um strafrechtliche Verfolgung angegangen.

— **Was heutzutage nicht alles auf den Straßen klingelt!** Wenn es früher klingelte, dann wußte jede Hausfrau, daß der Sandmann da ist. Der Mann kam nur selten, wöchentlich ein-, höchstens zweimal, und die Klingelei war zu ertragen. Heute klingelt es von Morgens bis Abends. Neben dem Sandwagen bedienen sich die Milchwagen, die Radfahrer, die Pferdebahn, die Müllwagen, die Eisverkäufer und die Feuerwehr dieses Meldezeichens und wer vom Glück begünstigt ist, hört auch die Glocke der Dampfschiffe. Es ist nur gut, daß wir nicht auch noch den klingelnden Amtsdiener haben („Es wird hiermit bekannt gemacht 2c."), denn sonst wäre die ewige Klingelei nicht zum Aushalten. Manche behaupten schon jetzt, davon nervös zu werden.

— **Die polnischen Zeitungen** geben anerkennend einen etwas sarkastisch angehauchten Artikel der „Schlesischen Volkszeitung" wieder, worin die Art und Weise geschildert wird, wie sich der bekannte Verfasser der Abhandlung über die Entbehrlichkeit der polnischen Sprache beim Religionsunterricht 2c., Herr Schink in Breslau, um den nun erhaltenen Orden beworben haben soll.

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet erhalten wir unter dem 2. d. Mts. folgende Mittheilung: Bei dem Vater des zu Sagorsch an Cholera am 29. Juli verstorbenen Kindes und bei dem am 30. Juli in die Cholerabaracke Gr. Plehnendorf aufgenommenen Schiffer Moses aus Kurzebrack ist Cholera nachgewiesen. Bei dem am 30. Juli in das Stadtlazareth als choleraverdächtig aufgenommenen Matrosen des Schiffes Jupiter, sowie bei den beiden am 31. Juli und 1. August in Neufahrwasser in Quarantäne befindlichen verdächtig erkrankten Leuten von der Besatzung obigen Schiffes sind bakteriologisch Choleralazillen nicht festgestellt. Bei der gestern infolge der bakteriologischen Untersuchung als höchst verdächtig bezeichneten Erkrankung der Tischlerfrau Goretzki in Cumsee hat die weitere Untersuchung gezeigt, daß es sich nur um einen dem Cholerabazillus ähnlichen Vibrio handelte, also Cholera asiatica nicht besteht. Choleraverdächtig sind: Arbeiter Czarra in Kurzebrack und der im Stadtlazareth befindliche Arbeiter Gerke vom Holm.

— **Lufttemperatur** heute am 3. August Morgens 8 Uhr: 14 Grad R. Wärme.

Schweineeinfuhr. Heute wurden 81 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** wurde Leinenstoff nebst Zubehör zur Stickerei in einem Geschäftslokal in der Breitenstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,27 Meter über Null. Die Sandbänke in der Trajektlinie nahe der Bazarkämpe sind jetzt zu Tage getreten. Der Trajekt geht in größerem Bogen stromauf an der Dill'schen Badeanstalt verbei. — Eingetroffen ist gestern Abend der Dampfer „Bromberg" mit einer Ladung Petroleum, Heringen und Stückgütern aus Danzig, heute der Dampfer „Brahe" mit Petroleum und Stückgütern aus Danzig resp. Bromberg und der Dampfer „Wilhelmine" mit Stückgütern aus Königsberg. Abgefahren ist der Dampfer „Alice" mit Ladung und 5 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

— **Zum Holzverkehr.** Gestern sind bei Schillno keine Traften eingetroffen. Es befinden sich überhaupt zwischen Nieszawa und der Grenze nur wenig Traften, was durch die Tagesberichte im Holzverkehr bestätigt wird. Dem Vorwärtskommen der Traften bereitet der niedrige Wasserstand schwere Hindernisse, im Uebrigen hat sich im Holzgeschäft ein lebhafter Verkehr entwickelt. Die Nachfrage nach Kiefern, Rundhölzern und Mauerlatten ist rege.

Vermischtes.

Gewissenhafte Pflichterfüllung. Die Kaiserin hatte Abends, so wird aus Wilhelmshöhe geschrieben, in der Dämmerung in Begleitung der Hofdame Gräfin Keller einen Spaziergang durch den herrlichen Wald unternommen und passirte bei der Rückkehr den vor dem Schlosse stehenden Posten vom Infanterieregiment v. Wittich. Dieser, welcher die Kaiserin bei ihrer einfachen, schlichten Toilette nicht erkannt hatte, hielt dieselbe an und verweigerte ihr kategorisch den Eintritt in den Park. Erst nach genauer Legitimation konnte die Kaiserin zum Schlosse zurückkehren. Für seine gewissenhafte Pflichterfüllung wurde dem Posten die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen. Der Vorfall hat in den Hofkreisen allgemeine Heiterkeit hervorgerufen und bildete das Tagesgespräch.

Damen-Verschönerungsgeschäft. Aus New-York wird über ein „Damen-Verschönerungsgeschäft" geschrieben: Die Inhaberin hat eine vornehme Kundschaft. Demgemäß ist denn auch ihr Parlor auf das vornehmste eingerichtet, ganz im türkischen Stil. Neben dem Parlor befindet sich ein Privatkabinet. In der Mitte steht ein Tisch und auf diesem ein geheimnißvoller silberner Apparat. Das ist der Verschönerungsapparat Irgend eine vornehme Dame, welche Sorgenfalten auf der Stirn bekommen hat, wendet sich vertrauensvoll an die Besitzerin dieses Apparats. Ja, der kann noch mehr, als bloß Sorgenfalten entfernen. Er entfernt auch alle Unreinheiten der Haut und macht diese blühend, rein und sammetweich, so daß die Patientin um mindestens 10 Jahre jünger aussieht, wenn sie mit der Behandlung fertig ist. Und was ist das Geheimniß des Ganzen? Ein Dampfbad für das Gesicht, weiter nichts. Die Dame, welche auf diese Weise 10 Jahre wegbaden will, lehnt sich in einen bequemen Stuhl zurück, der dicht neben dem Tisch mit dem Apparat steht und eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Barbierstuhl hat; darauf bekommt sie eine seidene Kappe über den Kopf gezogen, welche röhrenartig nach dem Apparat hin verläuft, an diesem befestigt ist und gewissermaßen ein Tunnel zwischen Gesicht und Apparat bildet. Vorher massirt die Gesichtsverschönerin das Antlitz sorgfältig und reibt es mit gewissen Salben ein, um die Haut für das nachfolgende Bad besonders empfänglich zu machen. Ist die vorerwähnte Kappe vor dem Gesicht befestigt, so muß die Patientin die Augen fest schließen. Alsdann läßt die Heilkünstlerin den Dampf gegen das Gesicht strömen. Dies Verfahren dauert 15 Minuten. Dann wird die Kappe weggenommen und die Salbe vom Gesicht der Patientin entfernt. Hierauf folgt ein Abreiben der Haut mit Schwamm und heißem Wasser und später mit kaltem Wasser. Die Besitzerin des „Verjüngungsparlors für Damen" behauptet, daß auf diese Weise die Haut nicht nur gereinigt, sondern auch gekräftigt wird, und in der That hat das Gesicht nach dem Bade einen geradezu jugendlichen Ausdruck. Ein gleiches Verfahren kann die Patientin auch auf dem Nacken und auf der Brust anwenden lassen und besonders zur Ballzeit unterziehen die Damen sich ihm häufig.

Der Eiffelthurm, dieses Hauptanziehungsmittel der Pariser Weltausstellung von 1889, wird jetzt wahrscheinlich von der Bildfläche des Champ de Mars verschwinden Der Ausschuß für die Weltausstellung von 1900 hat sich nämlich nicht für die Erhaltung des Thurmes ausgesprochen. Die Verehrer des Thurmes suchen ihn noch zu astronomischen Zwecken oder als dereinstige Station für Luftschifffahrt zu empfehlen. Doch finden sie damit wenig Anklang. Vielmehr scheint man des Thurmes gründlich überdrüssig zu sein. Als Anziehungsmittel für die Weltausstellung, so heißt es jetzt, sei der Eiffelthurm ganz gut gewesen; nach Schluß der Ausstellung aber habe er keine Daseinsberechtigung mehr, denn er sei ein Bauwerk ohne Schönheit und ohne jeden sonstigen idealen oder praktischen Werth. Nachdem das erste Staunen vorüber war, fiel nur noch die Stupidität, die Unsinnigkeit des Machwerks auf. Je eher man desselben entledigt werde, desto besser sei es. Dies ist die Ansicht eines der bedeutendsten Pariser Journale. Sic transit gloria mundi! Eiffel äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber, daß bei den modernen Eisenkonstruktionen dem aufgewandten Kapitale ein bestimmter Prozentsatz von — Menschenleben entspricht. „Sie können bei 1 000 000 Fcs. durchschnittlich ein Menschenleben rechnen. Beim Eiffelthurm, der 6½ Millionen Fcs. kostete, war ich auf sieben Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange gefaßt, allein er forderte doch nur vier Opfer. Die neue Forthbrücke in London dagegen, die 45 Millionen Fcs. kostete, forderte 55 Menschenleben. Die Abtragung meines Thurmes wird mindestens drei Menschenleben kosten, wenn nicht sechs, um den „Fehlbetrag" beim Aufbau einzubringen. Die geplante Brücke zur Verbindung Amerikas mit dem asiatischen Festlande, würde meiner Berechnung nach 800 Menschenleben erfordern.

Eigene Drahtnachrichten
der „Thorner Zeitung."

Lyon, 3. August. (Eingegangen 4 Uhr 8 Minuten Nachmittag.) Caserio wurde zum Tode verurtheilt.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Lyon, 2. August. Der Beginn der Verhandlung gegen Caserio erfolgte kurz nach 9 Uhr heute Vormittag. Der Justizpalast war vollständig abgesperrt, nur die Zeugen, Advokaten, Journalisten waren zugelassen. Kurz vor halb 10 Uhr wurde der Angeklagte Caserio von Gendarmen eskortirt, eingeführt, worauf die Anklage verlesen wurde, in der besonders hervorgehoben wurde, daß Caserio behauptete, er habe das Verbrechen ohne Complicen begangen und wolle das Motiv zur That vor dem Gericht angeben. Im Ganzen sind heute 30 Zeugen vorgeladen worden. Nach den üblichen Vorfragen und nachdem Caserio erklärt, daß er völlig zurechnungsfähig sei, giebt er auf Fragen des Präsidenten zu, seit dem Prozeß gegen die Anarchisten in Rom im Mai 1891 Anarchist geworden zu sein und sich dieserhalb mit seiner Familie entzweit zu haben. Ueber seine Familie gehe ihm die Menschheit. In Mailand habe er versucht, Soldaten zum Anarchismus zu bekehren. Nachdem vom Präsidenten der Lebensgang Caserios während der letzten Jahre resumirt worden, kommt er auf dessen letzten Aufenthalt in Lyon und die That selbst zu sprechen. — Caserio benimmt sich ziemlich frech und beantwortet die Frage des Präsidenten, ob der auf dem Gerichtstische liegende Dolch derjenige sei, mit dem Präsident Carnot gemordet wurde, mit lauten Worten: „Ja das ist der Dolch."

— Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Caserio erklärte der Angeklagte auf die mehrfache Aufforderung des Präsidenten, seine Gründe für die Ermordung des Präsidenten Carnot doch anzugeben, er werde die Einzelheiten, welche ihn dazu bewogen, aus seiner Denkschrift, welche er angefertigt, nur den Geschworenen vorlesen. Weiterhin giebt Caserio mehrere eingehende Beschreibungen über den Wagen Carnots, dessen Insassen und über die Ausführung des Verbrechens. Der Präsident richtete ferner an den Angeklagten die Anfrage, ob er nicht den Urheber einer Zuschrift kenne, welche, der Präsidentin Carnot zwei Tage nach der Ermordung ihres Gemahls zugegangen, und in welcher das Bild Emile Henrys sich befand mit den Worten: „Habe ich ihn nicht gut gerächt?" Caserio antwortete daß er den Absender dieses Briefes nicht kenne, daß derselbe aber gut gehandelt habe.

London, 2. August. Ueber die am 29. v. Mts. in der Nähe von Asan stattgefundene Landschlacht meldet die „Times", daß die Chinesen vom General Yeh befehligt waren und daß den Japanern empfindliche Verluste beigebracht worden seien. Weitere 20 000 Mann chinesischer Soldaten sollen von der Mandschurei aus in Korea eingetroffen sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 3. August	0,27	über Null
„	Warschau den 28. Juli	0,74	„ „
„	Brahemünde den 31. Juli	3,48	„ „
Brahe:	Bromberg den 2. August	5,24	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig 2. August.

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr. 130 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 96 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr. 130 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. neu 106—108 Mk. transit 71 Mk. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 106 Mk., unterpolnisch 72 Mk. transit 71 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 3. August.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		3. 8. 94.	2. 8. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,05	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	218,20	218,20
	Preußische 3 proc. Consols	92,10	92,25
	Preußische 3½ proc. Consols	102,80	102,80
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	—,—	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,75	99,75
	Disconto Commandit Antheile.	191,10	192,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,75	163,80
Weizen:	September.	136,50	136,—
	November.	138,75	138,—
	loco. in New-York	55,¾	56,—
Roggen:	loco.	115,—	116,—
	September	116,25	116,50
	Oktober	117,50	117,50
	November.	118,50	118,50
Rüböl:	Oktober.	45,—	45,10
	November.	45,—	45,10
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	31,—	31,20
	70er August	34,40	34,50
	70er Oktober.	35,40	35,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½, resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

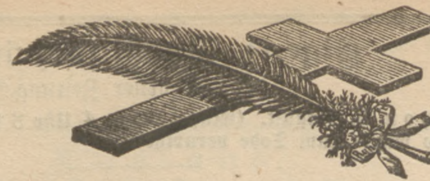
Vom 27. Juli bis 2. August 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Sohn dem Kuhhirt Josef Czeszinski-Rubienkowo. 2. Tochter dem Arbeiter Albrecht Grabowski aus Teszewo. 3. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Weu. 4. Sohn dem Arbeiter August Brandt. 5. Tochter dem Arbeiter Adolf Kirschherr.

Sterbefälle: 1. Siegesmund Biernacki, 11 Stunden. 2. Alters-Rentner Josef Richlewski, 78 Jahr. 3. Stanislawa Laks, 2 Monat. 4. Franziska Kaminska-Schönwalde, 2 Jahr. 5. Majors-Wittwe Vera von Lanevski geb. Gräfin Devier 79 Jahr. 6. Bertha Krüger, 3 Monat. 7. Invalide Stanislaus Blaskiewicz Kolonie Weishof, 24 Jahr. 8. Marianna Pluszinska Kolonie Weishof, 10 Monat. 9. Louise Abramowska Kolonie Weishof 1 Jahr. 10. Johann Czeszinski-Rubienkowo, 12 Tage.

Aufgeboten: Tischlergeselle Johann Olschewski-Thorn mit Pelagia Nadolny.

Eheschließungen: 1. Klempner Theodor Glinski mit Franziska Kaniecki. 2. Schiffer Ludwig Lewandowski-Culm a. W. mit Helene Kobierska.



Am 31. Juli entschlief sanft in **Göttingen** nach längerem Leiden unser lieber Schwiegersohn und Schwager

Georg Waitz Major a. D.

Dieses zeigen tiefbetrübt statt besonderer Meldung an.

Thorn, im August 1894.

Dr. W. Hirsch, Professor nebst Familie.

Gestern Abend 9½ Uhr starb plötzlich am Lungenschlage unsere innig heißgeliebte Tochter

Alma

im noch nicht vollendeten 8. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag den 5. d. M. Nachmittags 6 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern.

Scheider und Frau.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Kaufmann **Oscar** und **Felicitas** geb. **Hesse-Raasch**'schen Eheleute in Thorn ist

am 2. August 1894,

Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Goewe** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 31. August 1894.

Anmeldefrist

bis zum 26. Septbr. 1894.

Erste Gläubigerversammlung

am 6. September 1894,

Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und

allgemeiner Prüfungstermin

am 5. Oktober 1894,

Vormittags 10 Uhr

daselbst. (3114)

Thorn, den 2. August 1894.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Verordnung,

betreffend die Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden.

Vom 30. Juni 1894.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c. —

verordnen im Namen des Reichs, auf Grund des § 9 des Gesetzes über das Paßwesen vom 12. Oktober 1867 (Bundes-Gesetzbl. S. 33) unter Aufhebung der Verordnung vom 29. Dezember 1880, betreffend die Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden (Reichs-Gesetzbl. 1881 S. 1), was folgt:

§ 1.

Die Verpflichtung der aus Rußland kommenden Reisenden, ihre Pässe gemäß den §§ 1 und 2 der Verordnung vom 14. Juni 1879 (Reichsgesetzbl. S. 155) visiren zu lassen, wird aufgehoben.

§ 2.

Durch diese Bestimmung werden die übrigen Vorschriften der Verordnung vom 14. Juni 1879 nicht berührt.

§ 3.

Der Reichskanzler ist ermächtigt, die zur Ausführung gegenwärtiger Verordnung erforderlichen allgemeinen Anordnungen zu treffen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Siegel.

Gegeben Kiel, den 30. Juni 1894.

(L. S.) **Wilhelm.**

Graf von Caprivi.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (3095)

Thorn, den 31. Juli 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Ich bin Willens meine schön gelegene

Wirthschaft,

¼ Stunde von Schmiegel entfernt, 80 Morgen Land, meistens Weizenboden, darunter 11 Morgen gute Wiese, massive Gebäude mit todtem und lebendigen Inventarium gegen solide Anzahlung sofort zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an Unterzeichneten wenden. (3078)

Anton Wawrzyniak,
Neugut bei Schmiegel.

Meine Bäckerei

will ich sofort oder zum Oktobr. d. J. vermiethen. Ww. **Amalie Schatz.**

Danksagung.

Meine Tochter Anna litt seit einigen Monaten an schwärigen Fingern (an beiden Händen), dazu kam noch eine sehr gefährliche skrophulöse Augenentzündung. Nachdem ich nun erst viele Hausmittel 2c. angewandt hatte, die jedoch nicht halfen, wandte ich mich an einen hiesigen tüchtigen Arzt, welchem es jedoch trotz vieler Mühe nicht gelang meine Tochter gesund zu machen. Frühzeitig erfuhr ich die Adresse des Herrn **Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6**, welcher nun meine Tochter behandelte und schon nach einigen Wochen wieder gesund herstellte.

Herrn Dr. Volbeding sage deshalb hiermit meinen innigsten Dank und kann denselben allen ähnlich Leidenden wärmstens empfehlen.

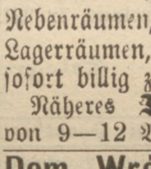
Frau Sommer,
Elberfeld, den 12. April 1894.
Nordstr. 39.

Zur Saison empfehlen

Land-, Wasser- und Salon-Feuerwerk

Sertorius & Demmler
Kitzingen a. M.

Billige Preise. Prompte Bedienung.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
— Cataloge gratis u. franco. —



Ein Haus,

besteh. aus einer Wohnung von 4 Zimmern u. vielen Nebenräumen, sowie 4 großen trockenen Lagerräumen, nahe der Weichsel, ist von sofort billig zu verkaufen od. zu verm.

Näheres **Tuchmacherstraße 22** von 9—12 Vorm. (2976)

Dom. Wróble b. Kruschwitz

verkauft ca. 40 Morgen gute

Wiesen

in bereits vermessenen 3—5 Morgen großen Parzellen. (3037)



Ein **goldbrauner, sehr vornehm. Wallach,** edelgezogener Ostpreuße 5jährig, 6 Zoll groß, Kommandeurpferd, durchaus truppenfromm, dabei sehr flotte Gänge, ist, weil für Besitzer etwas zu leicht, **sofort zu verkaufen.**

Näh. in der Exp. d. Ztg. (3166)



Ein gut gerittenes, sehr dauerhaftes Pferd, besonders für Adjutanten u. Kompagnie-Chefs geeignet, militärfromm, 5jährig, gut 4 Zoll groß, sofort verkäuflich. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (3107)



Schlesische Zugochsen

bester Qualität, roth und rothbunt, 4—5 Jahre alt, stehen bei großer Auswahl zu mäßigen Preisen z. Verkauf b.

H. Wuttge,
Vieh-Lieferungs-Geschäft,
(3079) **Kadlewe** b. Herrnstadt.

Für meine Bautischlerei suche von sofort einen nüchternen, tüchtigen und energischen

Werkführer.

Stellung dauernd. Ebenso finden **6—7 tüchtige Tischlergesellen** dauernde und lohnende Arbeit. Meldungen sind zu richten an

(3077) **R. Volkmann,**
Baugeschäft, Inowrazlaw.

Wäsche wird in und außer dem Hause sauber gewaschen
Gerechtestr. 23, II. **Marie Zaremska.**

Sonntag, den 5. August d. Js.

findet

in Ciechocinek bei Alexandrowo

im Kurpark

4 Uhr Nachmittags eine

Pfand-Lotterie zu Wohlthätigkeitszwecken

statt.

Abends: Tanzkränzchen

im Saale des Hôtels Müller.

(Wagen stehen zum Mittagszuge in Alexandrowo.)

Jeder sein eigener Rechtsanwalt!

Wer unsere vielen Reichsgesetze, die Reichsverfassung, Gerichtsordnung, Postordnung, Gebührenordnung kurzum, wer wissen will, was er in jedem einzelnen Falle im Rechtsleben der Gegenwart thun und lassen soll, was ihm für Kosten entstehen, wer Testamente, Eingaben, Einsprüche, Anträge, Reklamationen, Gnadengesuche, Strafanzeigen, Klagen und Klagebeantwortungen 2c. machen und sich vor Verlusten und Kosten schützen will bestelle sich

Die deutschen Reichsgesetze

nebst Hausanwalt, Briefsteller, Fremdwörterbuch, Formularsammlung u. s. w.

3 grosse Leinenbände mit reicher Goldpressung.

2000 Seiten stark.

Wir versenden dieses Werk gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme von 12 Mark 50 Pfg. franko nach allen Gegenden. (2856)

Bei Nichtgefallen sofortige Zurücknahme.

Carl Hirsch, Rechtsschutz-Verlag
Nordhausen a. H.

Soeben erschien:

„Für Alle Welt“

Illustrirte Zeitschrift

Gross Folio-Format. Alle 14 Tage 1 Heft.

Preis des Heftes nur 40 Pf.

„Für Alle Welt“ bietet seinen Lesern **Romane** und Novellen der beliebtesten Autoren. In **populären Artikeln** aus der Feder der ersten Gelehrten wird über alle wichtigen Fortschritte, Erfindungen und Entdeckungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Industrie sofort in leicht fasslicher Weise berichtet.

Eine Specialität bietet „Für Alle Welt“ in ihren

mustergültigen farbigen Illustrationen.

Dem **Humor in Bild und Wort** wird ganz besondere Pflege gewidmet.

Probehefte und Abonnements

durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Neu! **Deutsches Verlagshaus Bong & Co,** Berlin W., Potsdamerstr. 88. Neu!

Werke v. Graf Leo Tolstoi

in deutschen Uebersetzungen von
Dr H Roskoschny.
Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig.

Unsere Armen und Elenden. 7 Bogen. 80 Pf.
Stadt- u. Landleben. 4¼ Bog. 60 Pf.
Der Morgen des Gutsherrn. 5½ Bogen. 80 Pf.
Der Leinwandmesser — Die Geschichte eines Pferdes. 4½ Bog. 60 Pf.
Im Kaukasus. Der Ueberfall. Wie ich einem Moskauer Bekannten im Felde begegnete. Beim Waldausroden. 9½ Bogen. 1 Mark.
Der Tod des Iwan Ilitsch. 6 Bog. 80 Pf.
Hinter Festungswällen. 11½ Bog. 1 Mk. 20 Pf.

F. W. Dostojewski.
Helle Nächte. Ein sentimentaler Roman. 7 Bogen. 80 Pf.

W. Krestowski.
Hinter der Wand. Altes Weh. Zwei Erzählungen. 6½ Bog. 80 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

4000 Mark

mittlere, zweite Hypothek hinter Bankgeld, außerhalb Thorns zu **cediren.** Gefl. Adr. sub 3087 i. d. Exp. erbet

---

Ein Fahrrad

(Neu Brandenburg) fast neu steht zum Verkauf für 250 Mark. (3055)
F. A. Kratz, Bromb.-Vorstadt 70

Malergehilfen

u. Anstreicher finden Beschäftigung
(3009) **G. Jacobi,** Maler.

Land-Arbeiter,

Männer, Frauen u. Mädchen erhalten bei hohem Verdienst bis in den Spätherbst dauernde Arbeit von sogleich durch **J. Makowski, Thorn.**

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern kann sofort eintreten bei **A. Kamulla**, Bäckermstr.

Eine kräftige Amme

wird sofort verlangt. (3098)
Grabenstraße 2, 1 Treppe.

Besten diesjährigen

Kirschsaft

ohne Sprit

empfiehlt

Eduard Lissner

Culmerstr. Nr. 2.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse. (3111)

---

2 gr. alte Fenster u. 1 eisern. Ofen zu verkauf. Carl Mallon, Thorn.

---

2 möblirte Zimmer

auch Burschengelaß zu haben.
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

---

6 Zimmer,
2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Eine Wohnung, 4 Zim., 1. Etage, vom 1. Okt. zu verm. **Schloßstr. 10. Wenig.**

---

1 möbl. Zimmer

nebst Küche **zu miethen gesucht.**

Offerten unter **A. B. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (3097)

In meinem Hause, Baderstr. 28,

ist die erste Etage, 7 Zimmer u. Zubehör von sofort oder später zu verm.
(3092) **L. Gelhorn.**

Eine Familienwohnung

v. drei Zim. m. gedecktem Balkon, Zubeh. u. vielen Nebenräumen v. 1. Okt. zu vermieth.
Rudolf Brohm, Botan. Garten.

---

1 kleine Wohn. vom 1. Oktbr. zu verm.
Altstädt. Markt 17. Geschw. Bayer.

Eine Parterre-Wohnung

von gleich (5 Zimmer), **eine Wohnung** (6 Zimmer), **1. Etage,** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Mellinstraße 89.** [3062]

---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Eine Part.-Familienwohnung von 2 Zimmern, Gärtchen und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Kl. Mocker, Lindenstr. 4.

Stall für 1 Pferd **Schloßstraße 4.**

Victoria-Theater, Thorn.

Sonntag, den 5. August cr.:

Gastspiel

des Herrn v. d. Osten.

Wilhelm Tell.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 5. August 1894:

Großes Volksfest,

bestehend aus

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Kapelle Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Preiskegeln, — Glücksrad, Scheibenschiessen.

Abends

feenhafte Beleuchtung des ganzen Gartens durch bengalische Flammen 2c.

Nach dem Concert: Tanz.

Entree 25 Pf. Anfang 4 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für gute Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Von 3 Uhr ab stehen geschmückte Leiterwagen an der Holzbrücke zur gefl. Benutzung, a Person 10 Pf.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Ordentliche

Haupt-Versammlung

Mittwoch, den 8. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

im Artushofe.

Tages-Ordnung:

Geschäftsbericht. — Jahresrechnung. Haushaltungsplan. — Ersatzwahl für die nach § 15 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Zur Feier des **fünfzigjährigen Bestehens** findet von 3—7 Uhr ein

Kinderfest in der Ziegelei

(Abfahrt der Kinder aus allen drei Anstalten mit Musik von der Endstation der Straßenbahn am Stadt-Bahnhof um 2 Uhr 36 Min.) und

Abends 8½ Uhr ein

Abendessen

im Artushofe

statt (Gedeck außer Wein 1,50 Mk.), wozu die Mitglieder, Gönner und Freunde des Vereins, Damen und Herren, freundlichst eingeladen werden.

Anmeldungen werden **bis zum 6. d. Mts., Abends** bei Herrn **Meyling im Artushofe** erbeten.

Der Vorstand.

Restaurant zum schweren Wagner

Riesenkrebse,

sowie

Ausschank

von Pilsener Bier aus d. Bürgerlichen Brauhaus Pilsen.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

Entree frei.

(2134) **Paul Schulz.**

Am 3. August ist mir ein brauner **Wallach** aus dem Stalle **gestohlen** worden. Meldungen über den Verbleib des Pferdes erbet. an den Besitzer **Kelbaschinski**, Schönwalde b. Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag n. Trinitatis, 5. August 1894.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Marienau Diözese Marienburg.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.